

Lit-Tipps 21.05.2021

LIT-TIPPS 21.05.2021

Liebe Leser*innen der Lit-Tipps!

Struktur der Lit-Tipps

Ich gebe vorab die in der jeweiligen Ausgabe der Lit-Tipps enthaltenen Rubriken an, gefolgt von Autorennamen (alphabetische Reihenfolge) und Jahreszahl der Publikation. In der zweiten Hälfte der Lit-Tipps finden Sie dann die vollständigen bibliographischen Angaben zu jedem Titel und einen Kurzkomentar von mir, in der alphabetischen Reihenfolge der Autorennamen. Das Ganze entspricht der sog. amerikanischen Zitierweise, spart Platz und macht die Titel doch leicht auffindbar.

Archiv der Lit-Tipps:

Vorangegangene Lit-Tipps finden Sie

- bis April 2005 in einer Gesamtliste unter
- nach Juli 2005 im Archiv der Lit-Tipps
dies finden Sie auf der Homepage des Lehrgebiets auf meiner Mitarbeiter-Seite unter:
<http://www.fernuni-hagen.de/polis/lg2/team/martin.list.shtml>

Unter dieser Adresse können Sie sich **selbsttätig für den Erhalt der Lit-Tipps ein- und auch wieder austragen**.

Die **Lit-Tipps** sind als „**List-Tipps**“ mit meinen drei jüngsten Publikationen verknüpft:

- „**Internationale Politik studieren. Eine Einführung**“ (IPSE abgekürzt; Wiesbaden: vs-Verlag 2006)
- „**Weltregionen im globalen Zeitalter**“ (WRigZ; Buchhandels-Publikation der überarbeiteten Fassung Wiesbaden: Springer VS 2016) und
- „**Kultur in den internationalen Beziehungen**“ (zus. mit J. N. Rolf; Fernstudienkurs der FernUniversität in Hagen, Kursnr. 34671, Hagen 2017; Buchfassung: Wiesbaden: Springer VS 2018; **KiiB**),

ergänzt um die jeweils einschlägige Kapitel-Nummer.

Und damit zu den **Lit-Tipps von heute**.

POLITISCHE SYSTEME IM VERGLEICH

EU-Politik: Buonanno/Nugent 2021

Russland-Paket: Kort 2019 (Geschichte), Sakwa 2021 (Politik u. Gesellschaft),
Blinnikov 2021 (Geografie) und Stoner (Macht)

Saudi-Arabien – Herrschaftssystem kritisch betrachtet: Al-Rasheed 2020

INTERNATIONALE POLITIK

Cyberkrieg der großen Drei: Davis 2021

EU-Außenbeziehungen: Gsthöhl/Schunz 2021 und Youngs 2021

Flüchtlings- und Migrationspolitik der MENA-Staaten: Norman 2021

internationale Organisationen: Hurd 2021

iB-Zukünfte – in theoretischen Perspektiven: Kelley 2021

internationale Parlamente: Schimmelfennig u.a. 2021

Irans General: Azizi 2020

Islam in nächstlicher Außenpolitik: Özev 2020

Sicherheitspolitik: Collins 2019

Syrienkrieg – Deutschlands Rolle kritisch betrachtet: Neitzel/Scianna 2021

Völkerrecht – die politische Dimension: Scicluna 2021

SONSTIGES

Geschichte

Afrika seit der Dekolonisation: Welz 2021

Lit-Tipps 21.05.2021

Medien und Kommunikation

digitale Ökonomie: Jordan 2020

globale Kommunikation: Hafez/Grüne 2021

Medienindustrie: Herbert/Lotz/Punathambekar 2020

Psychologie

des sozialen Einflusses: Sammut/Bauer 2021

Soziologie

der Imperien: Kumar 2021

Kultursoziologie – Überblick: Spillman 2020

Al-Rasheed 2020: *The Son King. Reform and Repression in Saudi Arabia*, London: Hurst
 Die u.a. an der London School of Economics lehrende Autorin ist mit dem Gegenstand ihrer Analyse: Saudi-Arabien und seinem Herrschaftssystem eng verbunden. Ihr Vater schon hielt es 1975 für angeraten, das Land zu verlassen, so dass sie im Libanon und Frankreich aufwuchs, also im Kreise von Exilant*innen. Das könnte den Verdacht nahelegen, dass sie ‚eine Rechnung offen‘ habe und deshalb das Herrschaftssystem von Kronprinz Muhammad bin Salman kritisiert. Das scheint mir jedoch nicht der Fall zu sein. Vielmehr fühlt sie sich dem Land und seinen Menschen in der Tat verbunden, ist es ihr nicht egal, was mit ihnen geschieht (es sollte auch uns nicht egal sein). Zugleich jedoch hat sie den sprachlichen und sozialen Zugang, den man (und insbesondere Mann) als Westler*in kaum hätte, nicht zuletzt zu den Exilant*innen-Kreisen, über die sie geforscht hat. Was alles nicht so einfach ist, denn der Herrschafts-Arm des Regimes reicht weit und sorgt, wie der Fall der Ermordung des Journalisten Kashoggi im saudischen Konsulat in Istanbul zeigt (dazu: Jonathan Rugman: *The Killing in the Consulate*, 2020), nicht zu Unrecht auch für Furcht und Misstrauen. Die Einblicke, die Al-Rasheed in die saudischen Verhältnisse gewährt, sind daher umso wertvoller. Mit einer Doppelstrategie von Reform und Repression versucht der neue Machthaber, seine Herrschaft zu stabilisieren: Frauen dürfen, das haben wir alle mitbekommen (und dafür wurde gesorgt), jetzt im Lande Auto fahren. Und für die Jugend gibt es westliche Musik und Internet. Aus Al-Rasheeds Sicht erinnert das sehr an Brot und Spiele, dient der Ablenkung einer Jugend, die über die Hälfte der Bevölkerung ausmacht (kaum vorstellbar in einem überalternden Land wie unserem). Unter anderem über diese technisch neuen Kanäle wird jedoch auch ein neuer Saudi-Nationalismus propagiert, ungut in Zeiten, in denen auch mittels Stellvertreterkriegen um die Vormacht in der Region gerungen wird (mit Iran; s. dazu auch die kundige Darstellung von Kim Ghattas: *Blach Wave. Saudi Arabia, Iran and the Rivalry that Unravelled the Middle East*, London 2020). Al-Rasheeds Buch gewährt ausgesprochen informative Einblicke in Herrschaft und Gesellschaft in Saudi-Arabien.

Azizi, Arash 2020: *The Shadow Commander. Soleimani, the U.S., and Iran's Global Ambitions*, London: One World

WRigZ 3

Wie man der Darstellung über das Pentagon unter James Mattis entnehmen kann, die sein Redenschreiber Guy M. Snodgrass gegeben hat (*Holding the Line. Inside Trump's Pentagon with Secretary Mattis*, 2019) hat selbst dieser seinem Gegner Qassem Soleimani einen gewissen Respekt entgegengebracht, gewissermaßen von Krieger zu Krieger, die sogar

verstehen, dass der jeweils andere für seine Sache eintritt. In seinem Heimatland Iran war Soleimani als Leiter der Quds-Brigaden, gewissermaßen der Auslandsabteilung der iranischen Revolutionsgarden und als solcher für etliche blutige Anschläge im Ausland ebenso verantwortlich wie für die Unterstützung von Hisbollah und Hamas, deren verheerende Wirkung im jüngsten Waffengang zwischen Letzterer und Israel dieser Tage wieder deutlich wurde, am Ende einer der populärsten und auch mächtigsten Männer. Unter seinen Kämpfern war Soleimani wegen seiner kühnen Frontbesuchen zuvor schon populär geworden – er war keiner, der feige nur andere kämpfen ließ. Genau diese Popularität und sein taktisches Vermögen jedoch wurden ihm am Ende zum Verhängnis, als US-Präsident Trump seine gezielte Tötung durch Drohnenschlag autorisierte (s. auch Scicluna in diesen Lit-Tipps). Seinen Aufstieg vom kleinen Bauernsohn im Südiran zu einem der führenden Vertreter der islamischen Republik zeichnet der New Yorker Historiker Azizi, selbst iranischer Herkunft, in seiner Biografie anschaulich nach (was jüngst auch eine arte-Dokumentation bebildert getan hat). Die Karriere ist in der Tat erstaunlich, der eingangs erwähnte Respekt war nicht unangebracht – auch wenn man Soleimanis Heimatland eine Führung wünschen würde, die das Heil des Landes nicht in internationaler Gewaltanwendung sucht – wobei man freilich berücksichtigen muss, dass auch Irans zeitweilige Kooperation mit dem Westen nicht immer honoriert wurde. In einer einfachen Lage befindet sich das Land wirklich nicht. Soleimani hat aus seiner Sicht das Möglichste aus dieser schlechten Lage zu machen versucht.

Blinnikov, Mikhail S. 2021: A Geography of Russia and Its Neighbors, New York: Guilford Press.

Die Guilford Press unterhält eine für Geograf*innen wie allgemein interessierte Leser*innen hoch informative Buchreihe „Regional Geography“, deren einziger Nachteil darin besteht, dass die Bände ‚asynchron‘ erscheinen, also für einen Quervergleich leider nicht alle auf demselben Stand sind. Dafür werden sie, so im Falle des Russland-Bandes, immer wieder überarbeitet und aktualisiert. Er also ist ganz auf der Höhe der Zeit und behandelt neben Russland auch (etwas kürzer natürlich) alle Nachfolgestaaten der einstigen Sowjetunion (wie etwa die Baltischen Republiken, die Ukraine und Kasachstan). Der Autor lehrt in Minnesota und Kazan, was ihm erlaubt, die Annexion der Krim auch so zu nennen. Die 33 Kapitel des Buches geben einen umfassenden Überblick über die Geografie der Region, und zwar (in Teil 1) die physische Geografie (u.a. mit einem Kapitel über Umweltprobleme), Geschichte und Politik, die Kultur- und Sozialgeografie (u.a. Demografie, Stadt/Land, Sprachen und social issues wie Gesundheit, Reichtum und Armut, Verbrechen), die Wirtschaftsgeografie (der auch für Putins Herrschaft so wichtige Öl- und Gas-Sektor, der Schwerindustriell-militärische Komplex, Landwirtschaft, Infrastruktur und Dienstleistungssektor) sowie die regionale Geografie innerhalb der Russischen Föderation, ergänzt, wie gesagt, um kurze Beiträge zu den übrigen Staaten der ehemaligen Sowjetunion. Diese ungeheure Materialfülle ist nicht nur durch die klare Gliederung gut erschlossen; dazu trägt auch das ausführliche Stichwortverzeichnis am Ende des Bandes bei. Für alle an Russland Interessierten eine (ge-)wichtige Hintergrundlektüre.

Buonanno/Nugent 2021: Policies and Policy Processes of the European Union, 2nd ed., London: Red Globe Press

Dieses umfassende Textbook über die EU-Politikproduktion und ihre ‚Mechanik‘, auf allen wichtigen ihrer inzwischen zahlreichen Handlungsfelder, ersetzt, im wörtlichen Sinne, ganze Bibliotheken, denn die Reihe, in der es erscheint, die „European Union Series“ des Verlags, sind inzwischen ein halbes hundert Bände erschienen, darunter auch zu einzelnen Politikfeldern (wie Agrar-, Transport- oder Umweltpolitik der EU). Zehn davon, darunter auch die Handels- und die Außen- und Sicherheitspolitik der EU, werden, in ebenso vielen Kapiteln, auch im hier behandelten Band dargestellt, davor wird in die policy-analytische Perspektive auf die EU eingeführt, die wichtigsten Institutionen und Akteure vorgestellt. Die Kapitel sind klar gegliedert, der Text wird durch Kästchen und Schaubilder unterstützt, Hinweise zur weiterführenden Lektüre runden jedes Kapitel ab, ein ausführliches Register erschließt den ganzen Band. Da kaum ein Privater sich die gesamte Buchreihe anschaffen wollen oder können wird, sind an der Policy-Analyse der EU Interessierte, auch Studierende, mit diesem Gesamtüberblick gut bedient.

Collins, Alan (Hrsg.) 2019: Contemporary Security Studies, 5th ed., Oxford: Oxford University Press

IPSE 5

Eine breit angelegte aktuelle Einführung in die (internationale) Sicherheitspolitik sucht man auf dem deutschen Buchmarkt derzeit vergebens. Was auch die Vernachlässigung dieser Thematik hierzulande spiegelt (s. auch Neitzel/Scianna in diesen Lit-Tipps). Das bewährte, in 5. Ausgabe vorliegende Textbook, das Alan Collins herausgegeben und mit Hilfe von 35 renommierten Einzelautor*innen gestaltet hat, kann hier für Abhilfe sorgen. Auch dieses Textbook entwickelt sich stets weiter, umfasst nun u.a. auch ein Kapitel zu „Regime security“ (im Unterschied zur die Existenz eines Staates bedrohenden nationalen Sicherheit) und ein ausgebautes Kapitel zu poststrukturalistischen und kritischen Ansätzen. Inhaltlich war es auch zuvor schon breit angelegt, von klassischen Fragen wie der von Massenvernichtungswaffen bis zu neueren Themen wie Umweltsicherheit, Cyber-Sicherheit und transnationalem Verbrechen. Die einzelnen Kapitel, insgesamt 28, sind knapp und klar gegliedert, von kundigen Autor*innen verfasst, werden mit kurzen Zusammenfassungen eröffnet, durch Info-Kästen und Grafiken ergänzt und durch weiterführende Literatur- und Internet-Link-Hinweise abgerundet, den ganzen Band erschließt ein Register. Alles in allem: ein Mehr an einführendem Überblick geht kaum, sowohl die selektive Einzellektüre als auch die Gesamtlektüre für den nahezu kompletten Gesamtüberblick sind sinnvoll. Gehört in jede einschlägige Bibliothek und sei zur studentischen Nutzung dringend empfohlen.

Davis, Elizabeth van Wie 2021: Shadow Warfare. Cyberwar Policy in the United States, Russia, and China, Lanham u.a.: Rowman & Littlefield

IPSE 5

Vorwürfe der Einmischung seitens Russlands in den US-Wahlkampf Donald Trumps (zu seinen Gunsten) beschäftigte die internationale Nachrichtenlage jahrelang. Auch in Deutschland wurde mehrfach über solche Einflussversuche berichtet. Der vorausgegangene Einsatz von Cyberwaffen gegen das iranische Nuklearprogramm (Stichwort Stuxnet), mutmaßlich durch Israel und die USA, wurde u.a. von Kim Zetter aufgearbeitet (Countdown to Zero Day, 2015). Der Beitrag des schmalen Bändchens von Davis, von der Colorado School of Mines, liegt in der Zusammenstellung einschlägiger Information über gleich drei der großen Akteure in diesem Cyber-‘Spiel’: USA, Russland und China. Cyber-Attacken sind inzwischen fast tägliche Ereignisse, nicht nur zwischen Gegnern, auch zwischen Verbündeten, und neben offiziellen Regierungsstellen sind auch private Freibeuter aktiv. Wichtige Institutionen und Akteure der drei Staaten im Cyber-Bereich werden vorgestellt, ihre Cyber-Strategien, Spionage- und Angriffsfälle sowie Bestrebungen der Kontrolle des Cyberraums. Vergleichbar viel Information über ein nicht ganz leicht zu erschließendes Gebiet findet man sonst kaum. Einschlägig Forschende werden also das Buch zur Kenntnis nehmen wollen.

Gstöhl, Sieglinde/Schunz, Simon (Hrsg.) 2021: The External Action of the European Union. Concepts, Approaches, Theories, London: Red Globe Press.

IPSE 7

Dass im selben Verlag, in derselben Buchreihe, gleich zwei Titel zum selben Gegenstandsbereich erscheinen (s. Youngs in diesen Lit-Tipps) könnte erstaunen, ist in diesem Fall jedoch sehr sinnvoll. Der von den beiden mit dem Europa-Kolleg in Brügge verbundenen Forscher*innen herausgegebene Band nämlich fokussiert sich, wie der Untertitel ankündigt, auf theoretisch-konzeptionelle Aspekte der Befassung mit Europäischen Außenbeziehungen – und hat dazu ein Staraufgebot an Autor*innen versammelt, mit Beitragenden wie Ian Manners (der das von ihm entwickelte Konzept der „Normative Power Europe“ erörtert) oder Andrew Moravcsik (der, zusammen mit seiner Ko-Autorin Cassandra Emmons, seinen Liberal Intergovernmentalism behandelt); auch alle anderen Beitragenden sind ausgewiesene EU-Außenbeziehungs-Forscher*innen. Nach einer begriffsklärenden Einleitung schildern die Herausgeberin und der Herausgeber die historische Entwicklung der EU-Außenbeziehungen. Es folgen vier Kapitel zu unterschiedlichen Gesamtinterpretationen der EU insofern, neben dem Konzept der normativen Macht EU wird sie auch als Marktmacht

erörtert sowie ihr Akteursstatus und die rollentheoretische Perspektive. Teil II behandelt Ansätze zur Analyse der Prozesse der EU-Außenbeziehungen und ihrer Wirkung (z.B. die EU-Kohärenz, ihre Mitwirkung an internationalen Verhandlungen oder die Europäisierung von Nicht-Mitgliedstaaten). Teil III behandelt einschlägige IB- und Integrationstheorien, Teil IV die Anwendung neuerer sozialwissenschaftlicher Perspektiven wie der Diskurs- oder gender-Analyse auf die EU-Außenbeziehungen, Teil V schließlich nimmt Außen-Perspektiven auf die EU-Außenbeziehungen ein, ihre Wahrnehmung von außen etwa oder die post-koloniale Perspektive. In letzterer klingt ein Rest kritischer Perspektiven an, aber durchaus auch in Adrian Hyde-Prices Beitrag zur realistischen Perspektive. Die meisten Kapitel illustrieren ihre jeweilige Herangehensweise an ein, zwei kurzen Fall-Analysen, geben (wohlwollende) Zusammenfassungen und Hinweise auf Key Readings, ein Schlusskapitel von Herausgeber und Herausgeberin sichtet die Ansätze vergleichend, ein Register rundet den Band ab. Insgesamt künftig wohl das Standardwerk zur theoretisch-konzeptionellen Herangehensweise an die Analyse der EU-Außenbeziehungen.

Hafez, Kai/Grüne, Anne 2021: Grundlagen der globalen Kommunikation. Medien – Systeme – Lebenswelten, München: UVK Verlag (Uni-TB 5551)

Die Berücksichtigung der Rolle von (globalen) Medien ist ein immer wichtigeres Desiderat der Politikwissenschaft im Allgemeinen und der Internationalen Beziehungen im Besonderen. Dies umso mehr, seit interaktive Techniken zur Verfügung stehen (Stichwort Internet 2.0). Aber es kann und sollte aus sozialwissenschaftlicher Sicht dabei nicht primär um Technologie als solche gehen – sondern um ihre soziale Nutzung und deren soziale Wirkung. Damit ist, zumal bei Einnahme einer globalen Perspektive, ein riesiges Forschungsfeld aufgespannt. Umso verdienstvoller, dass das Erfurter Autor*innen-Gespann dieses Feld ausgesprochen klar und anregend kartiert und sondiert hat. Freilich brauchen auch sie dazu gut 360 (allerdings angenehm gedruckte) Seiten – eine Lektüre, die sich jedoch wirklich lohnt. Autorin und Autor wollen weg von abstrakten Global-Betrachtungen kommunikativer Globalisierung und hin zu konkreten akteursbezogenen Analysen. Dabei unterscheiden sie, nützlich und sinnvoll, unterschiedliche Betrachtungsebenen, vom System der Massenmedien über (zwischen-)staatliche Kommunikation (hier wird Diplomatie behandelt, für IB-ler*innen besonders interessant), Kommunikation zwischen Firmen, organisierter und nicht-organisierter transnationaler Zivilgesellschaft, Netzgemeinschaften, Großgruppen, Kleingruppen und schließlich Individuen. Die technischen Kommunikationsmöglichkeiten allein bestimmen nicht die jeweiligen Kommunikationsformen. Insbesondere erzeugen die Massenmedien allein noch keine Weltgemeinschaft, allenfalls eine Weltöffentlichkeit. Dem wird in den sieben, nach Akteursebenen differenzierten, Hauptkapiteln gedanklich anregend nachgegangen. Eine Reihe von Grafiken unterstützen den Text sinnvoll, vermisst wird leider ein Stichwortverzeichnis, denn die im Prinzip gut nachvollziehbare Gliederung erlaubt ob des Textumfangs doch keinen raschen Punktzugriff. Dafür sind die Hauptkapitel so angelegt, dass sie auch je für sich gelesen werden können. Wer sich also für Firmen-Kommunikation interessiert, kann mit Kapitel 4 einsteigen, wer sich für NGOs interessiert mit Kapitel 5. Den Vergleich über die Kapitel hinweg erlaubt deren annähernd einheitliche Gliederung: vom systemischen Blick zu dem auf Interaktionsarten und mündend in „Beobachtungen“, wie die Autorin und der Autor ihre Befunde vorsichtig überschreiben. Ihr Fazit auf der individuellen Ebene u.a.: „Der Mensch ist ge- und überfordert zugleich, eine Situation gleichsam zwischen Genie und Wahnsinn.“ (334) Das klingt jetzt vielleicht etwas plakativ – oder auch banal. Tatsächlich kenne ich jedoch durchaus das Gefühl (und Sie wahrscheinlich auch), angesichts der medialen Informationsflut kognitiv und zuweilen auch emotional überfordert zu sein, und dies, obwohl (oder gerade weil?) ich sogar einen Teil meiner bezahlten Arbeitszeit damit verbringe, verbringen darf. So hilft das anregende Buch von Hafez/Grüne auch der Selbstreflexion. Für gleich mehrere Disziplinen (von Kommunikations- bis Politikwissenschaft) hält es anregende Gedanken und Hinweise auf Forschungsbedarf parat.

Herbert, Daniel/Lotz, Amanda D./Punathambekar, Aswin 2020: Media Industry Studies, Cambridge/Medford: Polity

Aus sozial- und insbesondere politikwissenschaftlicher Sicht interessiert an der Medienindustrie nicht primär ihre Technik und auch nicht nur ihre gesellschaftliche Wirkung. Vielmehr ist sie auch selbst als soziales System zu betrachten, auf mehreren Ebenen bzw. unter mehreren Aspekten: der konkret in ihnen agierenden Individuen und ihren Rollen, unter dem Aspekt der in ihr gelebten Kulturen, ihrer Organisation und ihrer Praktiken. Hinzufügen könnte man noch ihre Ökonomie (s. den etwas älteren Text von Jonathan Hardy: Critical Political Economy of the Media, 2014). Sie taucht in der Kurz-Einführung im letzten Kapitel als eine der Makro-Perspektiven auf. Und es ist gerade diese Kürze – rund 120 Seiten –, die diese Einführung in die Medienindustrie-Studien, als Teilbereich der Medienwissenschaft, so nützlich macht. Ihre Entwicklung wird eingangs kurz geschildert, wichtige Fragestellungen und Ansätze vorgestellt. Dies ist nicht nur für (angehende) Medien-Schaffende und Medienwissenschaftler*innen von Interesse, sondern (s. auch Hafez/Grüne in diesen LitTipps) auch für Studierende benachbarter Sozialwissenschaften. Ihnen werden die Medien als soziales System und als Lebens- bzw. Berufswelt knapp erschlossen.

Hurd, Ian 2021: International Organizations. Politics, Law, Practice, 4th ed., Cambridge: Cambridge University Press.

IPSE 6

Diese Einführung in die Analyse internationaler Organisationen hat sich im angelsächsischen Raum als eines der Standard-Textbooks zum Thema etabliert und erscheint nun bereits in vierter Ausgabe. Wie üblich, erläutert das Vorwort die vorgenommenen Änderungen und Aktualisierungen. Letztere beziehen sich u.a. auf die internationale Flüchtlingspolitik, den Wandel der EU durch den Brexit, aber auch auf die 2010 von den UN unabsichtlich ausgelöste Cholera Epidemie in Haiti, deren Opfer aufgrund von Immunitätsregelungen jedoch keine Entschädigung von der internationalen Organisation erhalten konnten. Letzteres zeigt schon eine der Stärken des Textes: er steht seinem Gegenstand nicht unkritisch gegenüber und schaut durch immer wieder eingebaute konkrete Fall-Schilderungen auch auf die IO-Praxis. Theoretische und methodische Fragen werden eingangs erörtert, gefolgt von einem kapitelweisen Durchgang durch zentrale IO-Handlungsfelder wie Frieden und Sicherheit, Handel, Währungsfragen, Arbeitsrecht und internationale (Straf-)Gerichtsbarkeit. Auszüge aus zentralen Rechtsdokumenten ergänzen die Kapitel jeweils in einem Anhang; ausgewählte Literaturhinweise zum Weiterlesen runden sie ab. Ein Register erschließt den ganzen Band, der nicht nur ob seiner guten Lesbarkeit, sondern z.B. auch zum Einüben des fachlichen Englisch empfohlen sei.

Jordan, Tim 2020: The Digital Economy, Cambridge/Medford: Polity

Die digitale Ökonomie hat in den letzten Jahren einen Aufschwung genommen, man könnte geradezu von einem ‚hype‘ sprechen. Neben den digitalisierten Medien gehört sie zum zweiten großen gesellschaftlichen Bereich, in dem Digitalisierung unsere soziale Welt zu überformen begonnen hat. Tim Jordan von der University of Sussex gibt einen sachkundigen knappen Überblick über das Phänomen. Rund ein Fünftel der Wirtschaft kann dazu gerechnet werden, und nach einer eingangs vorgenommenen Klärung von Begriffen und solchen Grundfakten stellt Jordan die digitale Ökonomie im Bereich von (Online-)Suche und Anzeigenmarkt dar, die sog. sozialen Medien (das „sog.“ füge ich ob der durchaus auch gemeinschafts-störenden Wirkung hinzu), „Taxis und Betten“ (Sie wissen schon, wer gemeint ist ...), freeware und die gaming-Industrie. Über Profit, Arbeitsbedingungen und Konsum informiert ein weiteres Kapitel, abschließend geht es um politische Steuerung und Regelungsbedarf. Ein kleines Register erschließt den Band (obwohl er nur halb so viele Seiten hat wie Hafez/Grüne, in diesen Lit-Tipps; man fragt sich, warum angelsächsische Verlage ihren Kunden dies fast standardmäßig bieten, während es in Deutschland fast die Ausnahme ist). Wer immer einen gelungenen Kurzüberblick über diese neue ökonomische Welt sucht: hier ist er.

Kelley, Donald R. 2021: Understanding a Changing World. The Alternative Futures of the International System, Lanham u.a.: Rowman & Littlefield.

Natürlich ist sofort einzuräumen, dass niemand die Zukunft des internationalen Systems vorhersagen kann. Was möglich erscheint und hier von Kelley, Professor in Arkansas, unterhaltsam unternommen wird, ist das theorie-gestützte Ausmalen möglicher Szenarien der Zukunft. Ihm dienen dazu vier „Paradigmen“: das der Nationalstaaten, das ökonomische, das der Identitäten und Kulturen und schließlich das der Ideologien (und ihrer Konflikte). Das ist angelehnt an, wenn auch nicht gänzlich zu reduzieren, auf realistische, liberal-institutionalistische und konstruktivistische theoretische Überlegungen. Aber auch innerhalb dieser Paradigmen gibt es immer noch mehrere Möglichkeiten. Beispiel Ideologien: Kommt es zur Dominanz einer universalistisch-humanistischen Ideologie? Oder, wonach es aus Sicht mancher derzeit aussieht, zu einem neuen Ost-West-Konflikt? Oder wird Populismus zur neuen dominanten Ideologie? Letztlich wissen wir es nicht, und auch der Autor nicht. Sein Beitrag ist nicht die Prognose. Sondern das Aufzeigen durchaus vielfältiger Möglichkeiten, erfreulicher und weniger erfreulicher. A propos der Letzteren: das Stichwort Klima kommt nicht einmal im Register vor. Der Möglichkeiten scheint es also noch mehr zu geben, als Kelley thematisiert hat. Für's lockere Einlesen in theoretische Perspektiven und reale Möglichkeiten der Entwicklung des internationalen Systems kann das Bändchen gleichwohl empfohlen werden.

Kort, Michael G. 2019: The Soviet Colossus. History and Aftermath, 8th ed., Abingdon: Routledge

Die Geschichte der Sowjetunion gehörte noch in meiner Schulzeit zum Pflichtprogramm mindestens für Gymnasiast*innen. Dies ist heute anscheinend nicht mehr der Fall, nicht nur, weil es die UdSSR (und nicht, wie ich neulich in einer Hausarbeit las: die UDSSR) nicht mehr gibt, sondern auch, weil oft nicht einmal mehr ein kompletter Durchgang durch die neuzeitliche Geschichte Europas erfolgt. Für die Sozialwissenschaften ist diese Geschichts-Unkenntnis mindestens so problematisch wie die öfters beklagten mangelnden Mathematik-Kenntnisse. Dass auch in Forschung und Lehre der IB Bezüge zur Geschichtswissenschaft seltener gesucht werden als früher (obwohl die interessanten Kontaktstellen eher zugenommen haben: transnationale Geschichte, Globalgeschichte u.a.), macht die Lage nicht besser. Abstrakt mag klar sein, dass es die soziale Welt in ihrer Gewordenheit zu erfassen und zu verstehen gilt; konkret einzulösen – dazu fehlen oft Kenntnisse. Zum Glück gibt es Werke wie dieses Textbook, das, in noch verdaubarem Gesamtumfang und aufgeteilt in 20 kürzere Kapitel, solche Grundkenntnisse vermittelt, zur Geschichte der SU und danach Russlands bis zur Putin'schen Gegenwart. Die Sprache ist klar, die Schilderung anschaulich. Eine Kurz-Chronik (von der Kiewer Rus bis 2018), ausgewählte Literaturhinweise (gegliedert nach den sechs Teilen der Darstellung) und ein Register runden den Band ab, der völlig zu Recht seine achte Auflage erreicht hat. Ein ähnlich angelegtes Textbuch gibt es, mit Überlappung im Autoren-Bereich, auch für Chinas Geschichte (June Grasso/Jay P. Corrin/Michael G. Kort: Modernization and Revolution in China, auch bereits in fünfter Ausgabe, 2018).

Kumar, Krishan 2021: Empires. A Historical and Political Sociology, Cambridge/Medford: Polity.

Vor mittlerweile 30 Jahren, im vermeintlichen „unipolar moment“ der im Ost-West-Konflikt ‚siegreichen‘ USA, wurde fachlich wie populär eine Diskussion um Hegemonie und Imperien entfacht, z.T. auch normativ: ob die USA sich imperial gebärden *sollten*. Die populäre Diskussion hat sich weitgehend erledigt: der unipolar moment ist vorbei, neue Multipolarität steht im Raum (und damit auch Unübersichtlichkeit). Was uns, fachlich, geblieben ist, ist eine inzwischen recht umfangreiche Literatur zum Thema Imperien, die historisch, auch vergleichend, und soziologisch in ihrer Herrschaftsmechanik aufgearbeitet wurden. Das ist letztlich sehr erfreulich, denn dass es neben dem wahlweise ersehnten oder gefürchtete Weltstaat auch noch andere Herrschaftsmodell-Alternativen zum Nationalstaat gegeben hat und geben könnte – sich dessen bewusst zu sein, ist für Sozial- und insbesondere Politikwissenschaftler*innen wichtig (Historiker*innen neigten insofern wohl am wenigsten zum Vergessen, aber auch ihnen dient die eröffnete Vergleichsperspektive). Im deutschen

Sprachraum ist der einschlägige Buchmarkt v.a. durch das (auch ins Englische übersetzte) Standardwerk von Herfried Münkler (Imperien, 3. Aufl. 2014) besetzt. Da aber, nicht nur in Sachen Herrschaft, sondern auch Lehre Monopole nicht gut sind, kann als jüngste Ergänzung der Imperien-Literatur dieser soziologische Überblick von Kumar (University of Virginia) empfohlen werden. Nach begrifflichen und historischen Vorklärungen (z.B. Unterscheidung antiker und neuzeitlicher Imperien) folgt das Buch dem ‚Lebenszyklus‘ von Imperien: ihre gedanklich-traditionalen Ursprünge (in Ost und West verschieden), das Verhältnis von Herrschern zu Beherrschten, das Aufkommen der Nationalstaaten als Konkurrenz zu Imperien und oft deren Ende, der Fall und schließlich das Nachwirken von Imperien. Das alles auf knappen und leser*innen-freundlich gedruckten 150 Seiten, ergänzt um eine Auswahlbibliografie: eine schöne Möglichkeit, sich rasch Überblick zum Thema zu verschaffen – oder Münklers Perspektive mit vertretbarem Aufwand zu ergänzen.

Neitzel, Sönke/Scianna, Bastian Matteo 2021: Blutige Enthaltung. Deutschlands Rolle im Syrienkrieg, Freiburg/Basel/Wien: Herder.

IPSE 5, 8; WrigZ 3

Dem Hauptautor Neitzel, Inhaber des einzigen militärgeschichtlichen Lehrstuhls in Potsdam, brennt, wie auch manch anderem Kundigen, die mangelnde öffentliche Auseinandersetzung in Deutschland mit Fragen internationaler Sicherheit unter den Nägeln. In diesem kleinen Büchlein, verfasst zusammen mit seinem wissenschaftlichen Mitarbeiter Scianna, geht es beiden darum, am Beispiel des deutschen Agierens in Sachen Syrienkrieg aufzuzeigen, welche Konsequenzen, auch für Deutschland, dieses zaudernd-zögernde, nicht immer konsistente Vorgehen hat. Der wohl vom Verlag stammende Titel dramatisiert das etwas, denn letztlich sind es vor allem Reputationsverluste und damit verbundene Einflussverluste für Deutschland selbst, welche die Autoren plausibilisieren können, im Kreise der Staaten, die wir durchaus als Bundesgenossen ansehen dürfen, also der westlichen Demokratien. Hier wird, das ist wohl bekannt, einfach mehr an deutscher Übernahme an sicherheitspolitischer Verantwortung, wie es immer heißt, erwartet – und damit ist nicht das Bohren von mehr Brunnen gemeint. Sondern auch die Beteiligung an riskanten Kampfeinsätzen. Gerade diese jedoch sind in Deutschland notorisch unpopulär – und es gehört zu den Schwächen des Buches, dass auch die Autoren nicht wirklich aufzeigen können, wo ein deutsches Mehr insofern einen entscheidenden Unterschied hätte machen können. Soweit dies an mangelnder Einsatzbereitschaft, auch technisch bedingt, liegt, ist dies vorwerfbar – und damit auch kritisierbar. Wirklich überzeugende Beispiele für erfolgreichen Militäreinsatz anderer können freilich auch die Autoren nicht aufzeigen, ausgenommen das Niederringen des sog. Islamischen Staates. Wichtig ist jedoch auch die Beteiligung am Aufbau von Druck, der diplomatisch genutzt werden kann. Es mag so sein, dass militärskeptische Einstellungen in Deutschland nicht nur mit dem ‚Lernen aus der Geschichte‘ zu tun haben (und dass durchaus Unterschiedliches aus der Geschichte gelernt werden kann, hat seinerzeit schon Außenminister Fischer auf die plakative Formel „Nie wieder Krieg“ versus „Nie wieder Auschwitz“ gebracht) und auch nicht nur mit dem berechtigten Hinweis, dass Friede mit militärischen Mitteln allein nicht zu erringen ist – sondern mit einem Impuls des Sich-Wegduckens. Andererseits ist, kein Kundiger wird es bestreiten, jeder Militäreinsatz immer mit Ambivalenzen verbunden: der Möglichkeit des Scheiterns (Afghanistan?), von hässlichen ‚Kollateralschäden‘ oder gar kontraproduktiver Eskalation. Die wirkliche Aufgabe für unsere gesellschaftliche Weiterentwicklung in Fragen deutscher Sicherheitspolitik besteht darin zu vermitteln, dass dies alles der Notwendigkeit von Entscheidungen nicht enthebt. Auch Nicht- oder gebremste Beteiligung, darauf verweisen die Autoren zu Recht, hat Konsequenzen. Freilich werden gerade diejenigen, denen sie dies am dringendsten sagen wollen, diese Botschaft nicht hören bzw. lesen (wollen). Allen anderen empfehle ich das Büchlein, um sich selbst als verantwortliche Bürger*innen eine Meinung zu bilden. Zu bilden, wohl gemerkt, nicht einfach zu haben. Hierin besteht der Sinn öffentlicher Debatte, wozu der Band einen nützlichen Beitrag leistet.

Norman, Kelsey P. 2021: Reluctant Reception. Refugees, Migration and Governance in the Middle East and North Africa, Cambridge: Cambridge University Press

WRigZ 3

Dass EU-Europa die Migrationskontrolle, zumal aus südlicher Richtung, auf den Nägeln brennt, ist Gegenstand täglicher Berichterstattung. Dass es sich dabei auch süd(öst)licher Mittelmeeranrainer bedient, um sein Problem lösen zu lassen, gehört ebenfalls zur schnöden Realität. Wie aber sieht die aus der Perspektive dieser Länder aus? Dem geht die aufwendig vor Ort erhobene Studie von Kelsey Norman, Direktorin des Women's Rights, Human Rights and Refugee Programms der Rice Universität, anhand der Flüchtlings- und Migrationspolitik dreier der Staaten nach: Ägypten, Türkei und Marokko. Ihre anfängliche (und letztlich andauernde) Haltung charakterisiert Norman als strategische Gleichgültigkeit (strategic indifference). Heißt: die Staaten gaben zu erkennen bzw. handelten so, als ob die Migration nicht ihr Problem sei, jedenfalls eines, das sie nicht erfolgreich angehen können. Das führte zwar auch dazu, dass inter- und transnational humanitärer Handlungsdruck auf sie aufgebaut wurde – mit unterschiedlicher Wirkung, da Ägypten etwa dadurch weit weniger verwundbar war als Marokko. Zugleich jedoch mobilisierte die strategische Gleichgültigkeit Hilfe seitens reicher nördlicher Staaten und internationaler Organisationen, woraus, das Flüchtlingsabkommen zwischen EU und Türkei zeigt es, inzwischen ein schnödes Geschäft auf Gegenseitigkeit geworden ist: die Türkei kooperiert selbst nachdem sie EU-Beitrittsillusionen weitgehend verloren hat, weil es sich auszahlt, und die EU kann ‚Erfolg‘ bei der Reduktion der Flüchtlingszahlen vermelden. Beiden Seiten geht es vor allem taktisch darum, aus einem unlösbaren Problem politischen und materiellen Gewinn zu ziehen. Das (Über-)Leben der Flüchtlinge wird dabei fast zur Nebensache, jedenfalls zum Spielball von Taktiken, politische Probleme zu lösen. Es ist gut, dass Norman vor Ort nicht nur mit Eliten aus dem jeweiligen Regierungsbereich gesprochen hat, sondern auch mit Flüchtlingen und Migrant*innen als Betroffenen. Das verleiht ihrer beeindruckenden wissenschaftlichen Studie zugleich einen kritischen Impetus.

Özev, Mevlüt 2020: Religion und Außenpolitik. Der Islam in der Außenpolitik nahöstlicher Regionalmächte, Wiesbaden: Springer VS

WrigZ 3; KiiB 5

Das Thema Religion und (internationale) Politik lag vor einigen Jahren geradezu in der Luft und hat, ähnlich wie die Imperien-Literatur (s. Kumar in diesen Lit-Tipps) eine Literatur-Welle zum Thema erzeugt. Ich selbst habe mit dem dritten Kapitel meines „Kultur“-Textes einen lehrenden Beitrag zur Klärung beider Verhältnis und zur sozialwissenschaftlichen Analyse der (Wechsel-)Wirkungs-Mechanik zu leisten versucht und in Kapitel 5 des „Weltregionen“-Textes am Beispiel des iranisch-saudischen Konfliktes auch die nicht religiöse Natur des Konfliktes hervorgehoben. Letztlich kommt Mevlüt Özev in seiner knappen Kölner Dissertation anhand der drei Beispiele Iran, Saudi-Arabien und Türkei zu einer ähnlichen Einschätzung: „Unverkennbar haben die Konflikte eine religiöse Dimension, allerdings ist Religion nie der einzige und meist nicht der ursächliche Grund dafür. Sie haben handfeste soziale, politische und ökonomische Ursachen.“ (188) Der Anteil der Religion ist methodisch schwer zu erfassen; theoretisch gilt es ihn (z.B. als Herrschaftslegitimations-Ideologie) zu erschließen. Dazu muss jedoch ein tiefer Blick auf die jeweilige Binnen-Herrschaftsmechanik geworfen werden, tiefer auch, als es Özev gelingt. S. z.B. Al-Rasheed (diese Lit-Tipps) für Saudi-Arabien. Gleichwohl ein interessanter erster Aufriss zu den drei genannten Fällen.

Sakwa, Richard 2021: Russian Politics and Society, 5th ed., Abingdon/New York: Routledge Nr. 3 im Rahmen meines Russland-Paketes in diesen Lit-Tipps, und ebenfalls schon in Bewährung demonstrierender fünfter Ausgabe, ist dieser inzwischen auf fast 700 Seiten angewachsene Gesamtüberblick zu Politik und Gesellschaft in Russland, den der ausgewiesene Russland-Kenner Sakwa (Uni Kent) vorlegt. Er hat sich, zu Recht, inzwischen als Standard-Lehrbuch zum Thema etabliert. 20 Kapitel informieren über Herangehensweisen an die Erforschung russischer Politik, deren Entwicklung in Sowjet-Zeiten und danach, die Verfassungsentwicklung seit 1993, die üblichen Elemente des politischen Systems, aber auch Nationalismus, Außen- und Sicherheitspolitik, russischen Kapitalismus, soziale Bewegungen

und Kulturwandel. Abbildungen, Übersichten und Kästchen ergänzen den Text, zwei Anhänge bieten die 1993er Verfassung in englischer Übersetzung sowie einen Artikel Putins von 1999 über „Russia at the Turn of the Century“, eine Auswahl-Bibliografie und ein Register runden den Band ab. Wer immer zu Russland forscht und arbeitet, wird an diesem Band nicht vorbeikommen.

Sammut, Gordon/Bauer, Martin W. 2021: *The Psychology of Social Influence. Modes and Modalities of Shifting Common Sense*, Cambridge: Cambridge University Press

Die *conditio humana politica*, wenn man so will, also die menschliche politische Lage habe ich zuweilen so umrissen, dass es bei Politik um Abhängigkeitsmanagement geht. Wären Menschen nicht aufeinander angewiesen, könnten sie als Robinsone autark leben, bedürfte es keiner Regelungen zwischenmenschlicher Angelegenheiten. Da das nicht möglich ist, sind sie, in unterschiedlichem Maße, voneinander abhängig – und aus dieser Unterschiedlichkeit der Abhängigkeiten resultiert bereits ein Teil dessen, was Macht genannt wird, im Sinne der Beeinflussung anderer im jeweils eigenen Sinne. Denn die Gestaltungsvorstellungen für die soziale Welt differieren eben: je wichtiger die Fragen, desto gewichtiger auch die auftretenden Unterschiede. Dann entsteht ein Ringen darum, möglichst viele andere oder auch die entscheidenden Anderen zur Übernahme der eigenen Sichtweise zu bringen: das Ringen um sozialen Einfluss. Dessen psychologische Betrachtung, und zwar, ähnlich wie es Hafez/Grüne (diese Lit-Tipps) für die globale Kommunikation getan haben, in einer ungemein anregenden Gesamtschau – das ist Gegenstand des Bandes von Sammut und Bauer (Universität Malta bzw. LSE London). Dabei unterscheiden sie acht Arten und Weisen (*modalities*) der Einflussnahme und drei Formen (*modi*). Letztere sind von-Angesicht-zu-Angesicht-Interaktionen, massenmedial vermittelter Einfluss (von den Autoren *symbolic* genannt) und die Beeinflussung durch Artefakte (ich hatte im Eingangskapitel meines Kultur-Textes bereits darauf hingewiesen, dass menschliche Erzeugnisse wie Gebäude oder software quasi vorprogrammieren, welches Verhalten Nutzer*innen an den Tag legen sollen). Die *modalities* sind *crowds*, *leadership*, Normbildung, Konformität, ‚Bekehrung‘ (*conversion*), Gehorsam und Überzeugung – und (erfolgreicher) Widerstand. Diesen Modalitäten wird, unter Sichtung einschlägiger Forschung, jeweils in einzelnen Kapiteln nachgegangen, das Ganze mündet in eine zentrale Übersicht, Periodensystem des sozialen Einflusses genannt (Tabelle 10.2, 236). Die eingangs hier von mir hergestellten Bezüge zur Thematik der Politikwissenschaft sehen die Autoren übrigens selbst und gehen in einem kleinen Kästchen (Box 1.1, 6) darauf ein. In der Politik, zumal der internationalen, geht es um strategische Interaktion, und leider spielt dabei auch *hard power*, der Einsatz von Gewalt, noch immer eine Rolle. *Soft power*, von physischer Gewalt freie Einflussmethoden sind der Gegenstand des Buches von Sammut und Bauer, und ihr Überblick dazu ist hoch anregend. Wieder einmal ein schönes Beispiel dafür, dass sich der Blick in die Gärten benachbarter Disziplinen lohnt, hängen sie doch alle insofern zusammen, als sie die *condition humana* empirisch zu erfassen und theoretisch zu verstehen suchen. Dies, auch sich selbst, immer wieder vor Augen zu führen, schützt vor Fachidiotentum – und bereichert das (eigene) akademische Leben.

Scicluna, Nicole 2021: *The Politics of International Law*, Oxford: Oxford University Press
KiiB 2.1

Die Autorin, Lecturer in International Relations an der Universität von Hong Kong, hat sich seit Jahren mit der Schnittstelle von Recht und Politik auf internationaler Ebene befasst. Dies schlägt sich nun in diesem ausgezeichneten Lehrbuch zum Thema nieder, das auch das Völkerrecht-Kapitel meines „Kultur“-Textes vorzüglich ergänzt. Die Themenpalette ist breit, reicht vom Selbstbestimmungsrecht der Völker bis zur internationalen Strafgerichtsbarkeit. Jedes der Themen erhält ein eigenes, klar gegliedertes Kapitel, in dem Grundprobleme erörtert und an geschickt gewählten und sachkundig präsentierten Beispielen illustriert werden (z.B. in Kästchen wie dem über zwei Referenden: in Schottland und irakisch Kurdistan oder dem über die WHO und COVID-19 oder dem über die gezielte Tötung des iranischen Generals Qassem Soleimani: „not a legitimate use of defensive force“ [278]; vgl. auch Azizi in diesen Lit-Tipps). Wo sinnvoll und nötig unterstützen Karten den Text. Jedes Kapitel schließt mit Hinweisen auf weiterführende Literatur, ein Register erschließt den gesamten Band. Damit liegt ein

ausgesprochen nützlicher Text vor, für Studierende der IB wie des Völkerrechts, der rechtliche Grundkenntnisse ebenso vermittelt wie, an konkreten Fällen entwickelt, ein Verständnis für die politische Natur des Umgangs mit internationalem Recht. Allen einschlägig Interessierten sei das Buch wärmstens empfohlen, in der Paperback-Ausgabe ggf. sogar zum Kauf. Ansonsten natürlich allen einschlägigen Bibliotheken zur Anschaffung.

Schimmelfennig, Frank, Winzen, Thomas/Lenz, Tobias/Rocabert, Jofre/Crasnic, Loriana/Gherasimov, Cristina/Lipps, Jana/Mumford, Densua 2021: The Rise of International Parliaments. Strategic Legitimation in International Organizations, Oxford: Oxford University Press

IPSE 6; WRigZ

Die parlamentarischen Versammlungen internationaler Organisationen – und darum handelt es sich immer noch; allein das EP ist ein direkt gewähltes Parlament auf überstaatlicher Ebene – gehören, auch im Bereich der IO-Forschung, nicht gerade zu den oft untersuchten Gegenständen (letztmals hat auf Deutsch dazu Stefan Marschall mit seiner Habilitationsschrift: Transnationale Repräsentation in parlamentarischen Versammlungen, 2005, eine Monographie vorgelegt). So ist allein schon der breite beschreibende Überblick, den ein ganzes Team von Autor*innen zum Thema nun vorgelegt hat, verdienstvoll: neben dem EU-EP werden die Versammlungen der OSZE, der CIS, der Andengemeinschaft, des Mercosur, der NAFTA, der ECOWAS, der EAC, der ASEAN und das Pacific Island Forum behandelt. Ihre Zahl hat seit den 1990ern zugenommen, freilich sind sie echten nationalen Parlamenten dabei unähnlicher geworden (5). Anhand unterschiedlicher Kriterien wird ihr tatsächlicher Einfluss eingeschätzt. Er ist vielfach begrenzt. Ihre Funktion liegt jedoch primär nicht in wirklich demokratischer transnationaler Mitbestimmung. Vielmehr machen die Autor*innen „strategische Legitimation“ als eigentlichen Zweck aus, den internationale Organisationen mit der Einrichtung von parlamentarischen Versammlungen verbinden – oder noch deutlicher gesagt: den vielfach undemokratische Eliten damit verbinden. Das erinnert an die Sentenz des Herzog von La Rochefoucauld, wonach Heuchelei der Preis sei, den das Laster an die Tugend zahlt. Will sagen: in einer vielfach noch undemokratischen Welt ist es den Demokratien immerhin gelungen, diesen (Selbst-)Anspruch so hoch zu halten, dass auch autoritäre Eliten zur Gesichtswahrung demokratischen Formen äußerlich folgen. Ob dies ein erfreulicher Befund ist, mag man bezweifeln. Unzweifelhaft erfreulich ist, dass mit dieser Studie wieder eine aktuelle und gehaltvolle Studie zum Thema vorgelegt wurde.

Spillman, Lyn 2020: What is Cultural Sociology? Cambridge/Medford: Polity

Kiib

In meinem „Kultur“-Text habe ich eingangs versucht, eine anthropologisch-soziologische Perspektive auf Kultur zu eröffnen, denn ohne einen solchen Unterbau schien mir die Analyse der Wirkmechanik im Verhältnis Kultur-internationale Politik nicht möglich. Diese sieht auch, je nach Kulturbereich unterschiedlich aus, also z.B. beim Völkerrecht (s. auch Scicluna in diesen Lit-Tipps) anders als im Falle der Religion (s. Özev in diesen Lit-Tipps). Der soziologische Umgang mit Kultur lässt sich aber natürlich vertiefen. Einen ersten Schritt dazu ermöglicht dieser gelungene einführende Überblick zur Kultursoziologie. Ihr geht es zentral um „processes of meaning-making“ (13), also die gesellschaftliche Herstellung von Sinn (und Bedeutung). „[M]eaning is an essential component of all human groups and human action.“ (14) Die Fähigkeit zur Sinn-Erzeugung hat biologische Grundlagen, ist aber gerade das, was menschliche Vergemeinschaftung über die Biologie hinausführt – eben in das ‚reiche Reich‘ der Kultur. Dieses reicht von (nur) scheinbar Selbstverständlichem wie Sprache(n) bis zu Formen der ‚Hoch‘-Kultur, schließt aber Populär- und Alltagskultur mit ein und auch die jeweiligen Artefakte (von Geigen bis zu Getränkedosen). Gedanklich-theoretische Schneisen durch diesen großen (Hexen-?)Wald der Kultur zu schlagen und damit ihre Wirkweise sozialwissenschaftlich fassbar zu machen ist Aufgabe der Kultursoziologie. Was könnte spannender sein? Spillman führt in zentrale Thematiken und theoretische Ansätze ein. Eine anregende Kurzeinführung im Rahmen der allgemein empfehlenswerten Reihe „What is Sociology“ des Verlages.

Stoner, Kathryn E. 2021: *Russia Resurrected. Its Power and Purpose in a New Global Order*, New York.

Schließlich Nr. 4 im Russland-Paket dieser Lit-Tipps, eine nüchterne Analyse des Macht-Status Putins Russlands und seines Strebens, diesen auszubauen, vorwiegend gestützt auf ein realistisches Verständnis von Machtfaktoren. Dementsprechend behandelt die in Stanford lehrende Autorin die ökonomischen und militärischen Machtgrundlagen Russlands, aber auch sein Streben danach, wieder als Großmacht anerkannt zu werden – was sie, zu Recht, durchaus in Verbindung zur innenpolitischen Entwicklung Russlands sieht: abweichende Meinungen gelten als Schwächung der eigenen Position oder gar als vom Ausland organisiert/finanziert; Gegner werden eingesperrt – oder umgebracht. Das alles wird sachkundig dargestellt, ist nicht wirklich neu – und auch nicht erfreulich. Gleichwohl werden diese Fakten auch hierzulande nicht allenthalben gebührend gewürdigt. Nicht, dass ein neuer Kalter Krieg sachdienlich wäre. Sich Illusionen über ‚lupenreine Demokraten‘ im Moskauer Herrschaftsapparat hinzugeben aber auch nicht.

Welz, Martin 2021: *Afrika seit der Dekolonisation. Geschichte und Politik*, Stuttgart: Kohlhammer.

WrigZ 4

Dem an der Universität Hamburg arbeitenden Politikwissenschaftler Welz ist mit diesem vergleichsweise schmalen, aber gehaltvollen Gesamtüberblick über das nachkoloniale ‚Schwarz‘-Afrika ein ausgezeichneter Beitrag zur Vermehrung der Kenntnisse über das Thema hierzulande gelungen. Sowohl die chronologisch-nacherzählende als auch die politikwissenschaftlich analysierende Perspektive, die im Untertitel angekündigt werden, kommen ergiebig zum Tragen. Die Dekolonisation und die Auswirkungen der Kolonialzeit werden in je einem Kapitel geschildert, Afrikas wirtschaftliche Entwicklung und die entwicklungspolitische Zusammenarbeit. Exzellent sodann das siebte Kapitel über Staaten und politische Systeme in Afrika, gefolgt von einem über innerafrikanische Beziehungen. Politische Krisen, Konflikte und deren Management schließen sich an, ein Register (heureka! - s. Jordan in diesen Lit-Tipps) rundet den Band ab. Er kann wirklich allen an Afrika Interessierten nur empfohlen werden und sollte ab gut bestückten Schul-Bibliotheken von diesen ihren Nutzer*innen zur Verfügung gestellt werden.

Youngs, Richard 2021: *The European Union and Global Politics*, London: Red Globe Press. IPSE 7

Im Vergleich zum Band von Gstöhl/Schunz (diese Lit-Tipps) geht Richard Youngs von der University of Warwick alleine vor und stärker an praktischen Herausforderungen der EU-Außenbeziehungen orientiert. Natürlich gibt es gewisse Überlappungen – auch hier wird kurz die Entwicklungsgeschichte der EU-Außenbeziehungen rekapituliert. Dann jedoch wendet sich Youngs konkreten Handlungsfeldern und Herausforderungen der EU zu, denen er jeweils knapp, sachkundig und durchaus kritisch nachgeht: das sich wandelnde internationale System (mit Chinas Aufstieg und der verhalteneren Europa-Orientierung der USA), sicherheitspolitischen Herausforderungen (wie dem Terrorismus und der Cyber-Sicherheit), der Erweiterung und ihren Grenzen, dem Klimawandel und der Energiepolitik sowie schließlich weltregionalen Herausforderungen in der MENA-Region und in der Ukraine im Verhältnis zu Russland. Jedes Kapitel resümiert einheitlich die external challenges, unity-diversity (der EU), ihre distinctive power, protective dynamics und schließlich den EU influence. Die Auflistung lässt eine skeptische Bilanz erahnen - die letzte Teilkapitelüberschrift fragt denn auch: Does the EU still matter? Jedenfalls, so Youngs, werde sich die EU künftig daran gewöhnen müssen, mehr geprägt zu werden als dass sie andere prägt. Willkommen in der EU-Außenbeziehungsrealität des 21. Jahrhunderts!